



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Kunst der Unterhandlung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

der Türke nach Ragusa kommt, so werden wir uns ihm übergeben.“¹⁾

Angeichts der damals schon begonnenen Unterjochung Italiens durch die Spanier ist es ein leidiger, aber doch gar nicht grundloser Trost, daß nunmehr das Land wenigstens vor der Barbarisierung durch die Türken-Herrschaft geschützt war.²⁾ Sich selber hätte es bei der Entzweiung seiner Herrscher schwerlich vor diesem Schicksal bewahrt.

Wenn man nach all Diesem von der damaligen italienischen Staatskunst etwas Gutes sagen soll, so kann sich dies nur auf die objective, vorurtheilslose Behandlung solcher Fragen beziehen, welche nicht durch Furcht, Leidenschaft oder Bosheit bereits getrübt waren. Hier gibt es kein Lehnswesen im nordischen Sinne mit künstlich abgeleiteten Rechten, sondern die Macht, welche Jeder besitzt, besitzt er (in der Regel) wenigstens factisch ganz. Hier gibt es keinen Geleitsadel, welcher im Gemüth der Fürsten den abstracten Ehrenpunkt mit all seinen wunderlichen Folgerungen aufrecht hielt, sondern Fürsten und Rathgeber sind darin eins, daß nur nach der Lage der Dinge, nach den zu erreichenden Zwecken zu handeln sei. Gegen die Menschen, die man benützt, gegen die Verbündeten, woher sie auch kommen mögen, existirt kein Kastenhochmuth, der irgend Jemanden abschrecken könnte, und zu allem Ueberfluß redet der Stand der Condottieren, in welchem die Herkunft völlig gleichgiltig ist, vernehmlich genug von der wirklichen Macht. Endlich kennen die Regierungen, als gebildete Despoten, ihr eigenes Land und die Länder ihrer Nachbarn ungleich genauer, als ihre nordischen Zeitgenossen die ihrigen, und berechnen die Leistungsfähigkeit von Freund

¹⁾ Tommaso Gar. Relazioni della corte di Roma, I, p. 55.

²⁾ Vielleicht zum erstenmal ist jene Bestimmung Spaniens angedeutet in der Festrede, welche Febra Inghirami 1510 vor Julius II. hielt, zur Feier der Einnahme von Bugia durch die Flotte Ferdinands des Kath. Vgl. Anecdota litteraria II, p. 149. — Der

Haß gegen die Spanier ist erst eine Folge der durch dieselben verübten Greuel. Der Cremoneser Historiker Domenico Borbigallo (vgl. Fr. Novati: D. B. Venedig 1880 S. 34 A. 6) nennt sie: rapina deditos, infidos, scelestos, fures, latrones, fraudulentos, luxuriosos, homicidas, sodomitas, malorum et omnium morborum plenos. —

und Feind in öconomischer wie in moralischer Hinsicht bis ins Einzelste; sie erscheinen, trotz den schwersten Irrthümern, als geborene Statistiker.

Mit solchen Menschen konnte man unterhandeln, man konnte sie zu überzeugen, d. h. durch thatsächliche Gründe zu bestimmen hoffen. Als der große Alfonso von Neapel (1434) Gefangener des Filippo Maria Visconti geworden war, wußte er diesen zu überzeugen, daß die Herrschaft des Hauses Anjou über Neapel statt der seinigen die Franzosen zu Herren von Italien machen würde, und Jener ließ ihn ohne Lösegeld frei und schloß ein Bündniß mit ihm.¹⁾ Schwerlich hätte ein nordischer Fürst so gehandelt und gewiß keiner von der sonstigen Moralität des Visconti. Ein festes Vertrauen auf die Macht thatsächlicher Gründe beweist auch der berühmte Besuch, welchen Lorenzo magnifico — unter allgemeiner Bestürzung der Florentiner — dem treulosen Ferrante in Neapel abstattete (1478), der gewiß in der Versuchung und nicht zu gut dazu war, ihn als Gefangenen da zu behalten.²⁾ Denn daß man einen mächtigen Fürsten verhaften und dann nach Ausstellung einiger Unterschriften und anderen tiefen Kränkungen wieder lebendig entlassen könne, wie Karl der Kühne mit Ludwig XI. zu Péronne that (1468), erschien den Italienern als Thorheit³⁾, so daß Lorenzo entweder gar nicht mehr oder ruhmbedeckt zurück erwartet wurde. Es ist in dieser Zeit, zumal von venezianischen Gesandten, eine Kunst der politischen Ueberredung aufgewandt worden, von welcher man diesseits der Alpen erst durch die Italiener einen Begriff bekam, und welche ja nicht nach den officiellen Empfangsreden beurtheilt werden

¹⁾ U. a. Corio, fol. 333. Job. Pontanus, will in seinem Tractat de liberalitate (cap. 28) die Freilassung Alfonso's als ein Zeichen der liberalitas des Filippo Maria gelten lassen (vgl. oben S. 38 N. 1.) Vgl. das Benehmen gegen Sforza, fol. 329.

²⁾ Nic. Valori. Vita di Lorenzo; (vgl. unten Excurs VII). — Paul. Jovius, Vita Leonis X, L. 1.; letzterer

gewiß nach guten Quellen, obwohl nicht ohne Rhetorik. — Vgl. Reumont I, 487 fg. und die dort angeführten Stellen.

³⁾ Wenn Comines bei diesem und hundert anderen Anlässen so objectiv beobachtet und urtheilt als irgend ein Italiener, so ist dabei sein italienischer Umgang, zumal mit Angelo Catto, gewiß sehr in Betracht zu ziehen.

darf, denn diese gehören der humanistischen Schulrhetorik an. An Derbheiten und Naivetäten fehlte es im diplomatischen Verkehr auch nicht — der Papst flucht einem Gesandten, ein Gesandter beschimpft den Papst, ein anderer erzählt seinen Herren, um sie zu gewinnen, eine Fabel ¹⁾ — trotz aller sonst sehr entwickelten Etikette. Fast rührend aber erscheint uns ein Geist wie Machiavell in seinen „Legazioni“. Mangelhaft instruiert, kümmerlich ausgestattet, als untergeordneter Agent behandelt, verliert er niemals seinen freien, hohen Beobachtungsgeist und seine Lust des anschaulichen Berichtens. —

Italien ist und bleibt dann vorzugsweise das Land der politischen „Instructionen“ und „Relationen“; trefflich unterhandelt wurde gewiß auch in anderen Reichen, allein nur hier sind aus schon so früher Zeit zahlreiche Denkmäler vorhanden. Schon die große Depesche aus den letzten Lebensepochen des geängsteten Ferrante von Neapel (17. Januar 1494) von der Hand des Pontano, an das Cabinet Alexanders VI. gerichtet, gibt den höchsten Begriff von dieser Gattung von Staatschriften, und diese ist uns nur beiläufig und als eine aus einer großen Anzahl von Depeschen Pontanos mitgeteilt worden. ²⁾ Wie Vieles von ähnlicher Bedeutung und Lebendigkeit aus anderen Cabinetten des sinkenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts mag noch verborgen liegen, des Spättern zu geschweigen. — Von dem Studium des Menschen, als Volk wie als Individuum, welches mit dem Studium der Verhältnisse bei diesen Italienern Hand in Hand ging, wird in einem besondern Abschnitte die Rede sein.

¹⁾ Vgl. z. B. Malipiero, a. a. O. p. 216. 221. [oben S. 88 A. 2 und S. 93 A. 1] 236. 237. 478 u. Vgl. auch Egnatius fol. 321 a.

²⁾ Bei Villari, storia di G. Sarnarola vol. II, p. XLIII der Documenti, unter welchen sich auch sonst noch merkwürdige politische Briefe finden. Eine Anzahl anderer Depeschen des Pontano bei Volpicella, Liber instructionum, Neapel 1861. An-

deres vom Ende des 15. Jahrh. besonders bei Baluzius, Miscellanea ed. Mansi, vol. I. Vgl. nun namentlich die bei Desjardins, Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane, vol. I. II. Paris 1859, 1861 gesammelten Depeschen florentinischer und venetianischer Gesandten aus dem Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts.